

# Peppinas Alp- Tagebuch Teil 2

**Mittwoch 22. Juni 2011**

Heute habe ich Geburtstag und keiner hat mir gratuliert!

Erstmals seit ich hier bin, habe ich die Kinder vermisst. Die hätten sonst diesen Tag mit mir gefeiert! Sonst aber genieße ich dieses ganz andere Leben auf der Alp. Vor ein paar Tagen durften wir wieder eine Weide weiter ziehen. Aber inzwischen hat es hier schon wieder fast kein Gras mehr. Wir sind so viele Tiere, die alle gleichzeitig über das Gras herfallen, es dann auch zertreten und versch... - so ist jeweils auf einem neuen Blätz bald wieder kaum mehr etwas zu finden. Wir müssen unser Futter richtig zusammen suchen. Also

manchmal haben wir wirklich etwas Hunger, weil wir es kaum hinbekommen, genug zu fressen. Ich denke, unsere Menschen können nächstes Jahr gerne auch Onyx mit auf die Alp geben. Sie hatten etwas Angst, dass er zuviel fressen könnte, weil er ja sonst schon kugelrund ist. Aber hier wird keiner feiss. Ich jedenfalls habe abgenommen.

In den letzten Tagen war es sehr kalt hier. Es hat viel geregnet, um ein Haar hätte es noch Schnee gegeben! Ich bin sehr froh, dass ich immer noch einen Rest meines letztjährigen Winterpelzes mit dabei habe.

Maeva sehe ich nur sehr selten. Ihr Fohlen vom letzten Jahr ist noch gekommen. Maeva ist ganz glücklich.

Bjarmi und Lyki sind meist in der Nähe. Sie genießen die Zeit hier. Sie finden es sehr schön, könnten sich aber auch vorstellen, früher wieder heimzugehen. Maeva und ich hingegen, wir wollen jeden Tag auskosten und so lange wie möglich bleiben.



Der Senn staunt über Bjarmis Tierliebe. „Ein sehr soziales Pferd“, hat er gesagt, weil Bjarmi sich oft um liegende Rinder kümmert und die manchmal gar ableckt.

Lieber Senn Daniel, ich, Peppina, bin auch sozial – andern Pferden gegenüber! Auch wenn ich mich nicht für Rindviecher interessiere!

Bjarmi aber liebt einfach alle Tiere. Vor ein paar Tagen ist eine ganze Herde Geissen in der Nähe gewesen. Bjarmi hätte sie gerne von ganz nahe betrachtet, aber die sind

schnell wieder weiter gerannt. Wir riechen, dass beim Stall auch Schweine leben. Bjarmi wollte auch diese bereits anschauen gehen. Aber bisher können wir nicht so nahe zu Wohnhaus und Stall hingehen. Da ist noch ein Zaun dazwischen. In einer Woche soll es so weit sein, dass wir auf die hohe Alp hinaufklettern können. Wird auch langsam Zeit, denn wenn hier unten das Gras alle ist...

### Montag 27. Juni 2011



Kennt Ihr die Strom- Absperrungen, bei denen Tiere nicht durchgehen können, aber Autos können durchfahren? Das sind so zwei strombewehrte Stangen, die von

beiden Seiten in die Strasse ragen. Weidezaun- Torwächter heissen die offiziell. Die Bauern in der Schweiz nennen diese Konstruktionen manchmal „Schletzer“, weil sie wie Türen hinter den Autos wieder zuschletzen.

Wie ich schon berichtet habe, schwimmen wir nicht im Gras. Aber auf den Stücken weiter unten im Tal, die wir zuerst abgeweidet haben, wächst das Gras schon wieder schön nach. Nur: Dort können wir nicht hingehen, weil Zäune und Schletzer im Weg sind. Wenn aber ein Autofahrer zu schnell durch so eine Absperrung durchfährt, bleiben die Schletzer manchmal offen stehen. Bjarmi, Lyki und ich haben heute beobachtet, dass hinter einem Auto die Absperrung offen stehen geblieben war. Flugs waren wir auch schon auf der saftigen Wiese ennet des Zaunes und haben uns die Bäuche voll geschlagen. Leider hat der Daniel es nach einer Weile bemerkt und uns wieder zurück zu den andern getrieben.

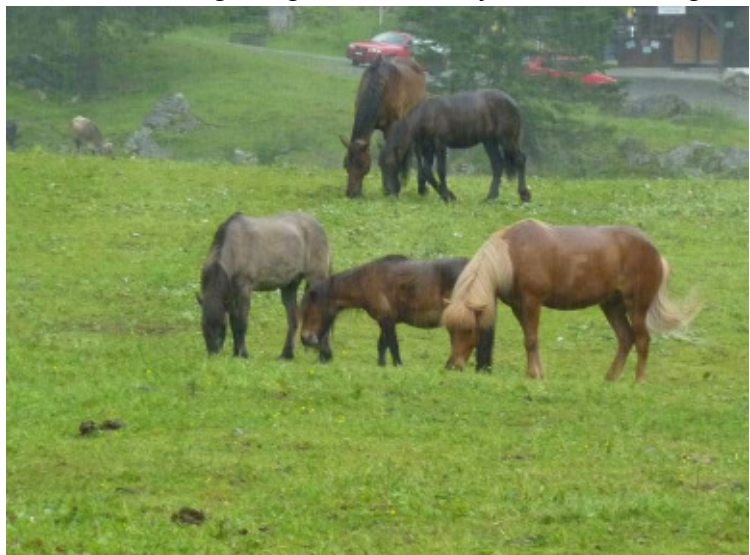
### Mittwoch 29. Juni 2011

In den letzten Tagen gab es heftige Regenfälle. Wir sehen alle aus wie Plüschtiere frisch aus der Waschmaschine. Aber wir haben wohl noch Glück gehabt, denn wir haben gehört, dass es weiter vorne im Tal Drecklawinen und Geröllniedergänge gegeben hätte. Die Strasse sei gesperrt. So können wir also in den nächsten Tagen gar keine Fannyhof- Besuche bekommen?

Wir Pferde wurden jetzt von den Rindern getrennt und stehen auf einer eher kleinen Weide alle beisammen. Wir sind jetzt gleich beim Wohnhaus der Sennenfamilie. Wir müssen artig sein, denn die können uns ständig zuschauen.

Aber in der Enge der verhältnismässig kleinen Wiese gefällt es mir nicht sehr gut. Da gibt es ständig ein paar junge Rüppel, die einem frech kommen. Die denken, sie können mit mir alles machen, nur weil ich klein bin! Die muss ich dann jeweils einteilen. Dabei beziehe ich selber hin und wieder Prügel.

Heute Morgen habe ich Maeva getroffen und sie gefragt: „Wird das jetzt immer enger? Immer weniger Platz für immer mehr Pferde?“ – „Letztes Jahr war dies die Vorbereitung für den Marsch auf die obere Alp, auf der es dann gaaaaanz viel Platz hat. Die wollen, dass wir uns noch aneinander gewöhnen, weil wir ganz eng beisammen den steilen Aufstieg bewältigen müssen.“ Ich hoffe, dass Maeva recht hat und dies hier nur ein kleines Intermezzo ist! So gefällt es mir nämlich nicht!





## Samstag 2. Juli 2011

Ich bin riesig stolz auf uns!

Gestern haben wir alle den steilen Aufstieg auf die Glattalp locker geschafft. Am Abend war ich dann allerdings zu müde, um noch im Tagebuch alles festzuhalten. Darum kann ich erst heute erzählen.

Aber nun alles der Reihe nach:

Am späten Nachmittag ist Andrea gekommen. Sie hat uns allen die Hufe ausgekratzt, wollte alle Hufe genau studieren, aber dann hat es ihr doch zu sehr geregnet, hihi! Wozu wollte sie denn so genau wissen, wie unsere Füße aussehen? Die grosse Raspel hatte sie auch dabei. Wollte sie an unseren Hufen etwas wegraspeln? Da gibt es gar nichts zu feilen und korrigieren, denn wir haben alles längst abgelaufen auf dem oft steinigem Boden hier!

Etwas später wurden wir plötzlich von etwa zwanzig Menschen zusammen getrieben und zu einem Tor in der Weideecke geschickt. Es gab ein kleines Durcheinander. Maeva ist in der ganzen Herde immer von weitem zu erkennen als einzig helles Pferd. Auf dem Bild ist zu sehen, dass Bjarmi und Lyki sich bereits auf den Weg machen (rechts vom Wanderwegweiser), während ich mich ganz rechts abseits halte, um erst einmal abzuwarten, was denn das nun geben sollte.



Aber die Treiber liessen uns allen keine Ruhe. Wir wurden über die Brücke geschickt und dann ging es auf einem Fahrsträsschen weiter. Maeva jubelte: „Es geht los! Wir fahren auf die Glattalp!“ – Hä? Fahren? Das sieht eher wie marschieren aus!

„Man merkt, dass du keine Ahnung hast, liebe Peppi! Die Sennen nennen das so: Heute fahren sie mit uns auf die Alp“.

Maeva stürmte sofort los, um ja nichts zu verpassen. Lyki und Bjarmi folgten ihr sofort. Maeva kennt sich schliesslich hier aus. Wenn sie sagt, dass es losgeht, dann also: Action!



Ich bemühte mich, die drei wieder einzuholen. Und so marschierten wir alle vier Fannyhöfler zusammen auf dem Fahrsträsschen den Berg hinauf. Es ging happig aufwärts, immer wieder in Kehren und ich musste heftig schnaufen. Bjarmi und Lyki befanden: „Das ist doch gar nichts Neues, das kennen wir vom Engadin!“



Eine Weile später allerdings wurde es noch steiler und auch steiniger. Da gab Bjarmi zu: „Wie Engadin, nur ein bisschen sehr viel steiler...“

Nach etwa einer halben Stunde kamen wir über eine Bergweide, auf der Rinder grasen. Leider gab es für uns keine Pause. Der Weg war hier jetzt ausnahmsweise nicht steinig, dafür sehr matschig und rutschig, weil schon viele Tiere nach dem Regen hier durchgekommen waren.

Immer weiter führte der Weg uns direkt auf eine mächtige Felswand zu. Da sollten wir hinauf? Das muss wohl ein Witz sein! Wir sind doch keine Gämsen!

In den Weg waren Stufen hineingebaut und auf der Seite ging es manchmal stotzig runter. Nur hatten wir gar keine Zeit, um die Gegend anzuschauen. Dafür konnten wir auch nicht in die Tiefe schauen und testen, ob wir schwindelfrei wären.

Auf dem Wegweiser unten auf der Sahlialp stand „Glattalp 2 ½ Stunden“. Das ist die

Zeit, die stramme Wanderer brauchen, um den Aufstieg zu schaffen. Wir Pferde aber marschierten in 1 Stunde und 20 Minuten hinauf auf die Alp, alles im zügigen Schritt, ohne Pause und Nachdenken.

Wir alle vier vom Fannyhof haben den Weg gut geschafft. Wir marschierten den ganzen Weg zusammen, gleich hinter der Spitzengruppe der vordersten acht Pferde, dank Maeva, die uns am Anfang zu einem schnellen Start aufgefordert hatte. So kamen wir nie ins Gedränge und konnten ungestört unseren Tramp gehen und aufpassen, wo wir unsere Hufe hinsetzten.



Das Wetter half uns sehr beim Aufstieg, denn bei heissen Temperaturen

wäre es uns viel schwerer gefallen. Es war angenehm kühl. Dass es dazu auch noch zweimal geregnet und dreimal gehagelt hat, machte uns Pferden wenig aus.

Dann kam der grosse Moment: der erste Blick auf die Glattalp und auf Gras, Gras und nochmals Gras! Die Berge hatten sich mit Wolken verschleiert. Vermutlich wollten sie uns erst am Tag darauf mit ihrem Anblick überraschen.





Aber wir schauten kaum auf, wir hatten nur noch Hunger.  
Dass da im Tal noch eine zweite Pferdeherde graste, interessierte uns auch nicht besonders.  
Wir dachten nun, dass wir angekommen wären. Aber der Senn war noch nicht zufrieden. Er wollte uns gleich noch über den nächsten Hügel drüber getrieben haben. Er wollte uns wohl zeigen, dass dieser nette Talgrund hier längst nicht alles ist!  
Und er wollte uns wohl von der andern Pferdeherde trennen, damit wir nicht alle den gleichen Ort als unseren Stammplatz auserkoren konnten.







Also schickten wir uns drein und kletterten den nächsten Hang hinauf und hinüber ins nächste Tal. Maeva wie immer voraus und wir – auf dem Bild noch nicht zu erkennen – gleich hinterher.

Als wir auf der Kuppe ankamen, schickte der Himmel ein paar Spätabend-Sonnenstrahlen...

Das war sie jetzt also: Unsere verheissene Glattalp!

Ist das nicht schön?

Wir hatten aber kaum Zeit, um die Pracht zu bestaunen, denn nun mussten wir endlich unsere Mägen mit feinen Bergkräutern füllen.





### Sonntag 3. Juli 2011

Die Nächte hier oben auf 1870 Metern (und mehr, weil wir ja noch in die Höhe kraxeln) sind oft richtig kalt. Wusste ich doch, dass es sinnvoll war, meinen Winterpelz noch zu behalten!

So ein bisschen taten uns in den Stunden nach dem grossen Marsch unsere Hufe noch weh von den vielen Steinen. Aber jetzt geht es uns rundherum gut.

Das Gras ist das Wichtigste. Und viel, viel Platz! Weit und breit gibt es keine Zäune. Wir können stehen oder gehen wohin wir wollen.



Aber wenn wir herumlaufen, müssen wir gut auf unsere Hufe aufpassen. Hier im Muotatal ist Karstlandschaft. Da hat es viele schrundige Felsen und überall Löcher, wo



früher einmal der Boden eingebrochen ist. Unter unseren Wiesen ist eines der grössten Höhlensysteme von ganz Europa. Aber was erzähle ich euch da? Ich muss jetzt weiter fressen und alle, die mehr sehen wollen, sollen doch einfach kommen und sich alles in Natura ansehen!

Mein Schlusswort: Es gefällt uns vorzüglich und **ich habe beschlossen, dass ich hier bleiben werde.**